

Gültigkeit hat, hat das Alte Testament Geltung für uns“ (S. 152). Hesse möchte sowohl das Recht geschichtlicher wie existentialer Interpretation gewahrt wissen (ohne einer Vermischung das Wort zu reden). Abschließend bietet er noch wichtige Reflexionen über „Die theologische Qualität der Geschichte und Religionsgeschichte Israels“ (S. 141 ff.). Diese kurze Übersicht mag möglichst viele Leser anregen, das reiche, zur Diskussion herausfordernde, zum Überdenken festgefahrener Positionen anregende Bändchen zu studieren. Nachsprechen läßt sich leicht, aber wie recht verstehen der Satz: „Maßstab dafür, welche Worte des Alten Testamentes uns unmittelbar als in unserer Existenz treffendes Gotteswort angehen und in welcher Weise sie das tun, ist und bleibt das Evangelium von Jesus Christus, das uns im Neuen Testament bezeugt wird“ (S. 152)? Man wird dann gerne wiederum zur Studie von Marxsen als Verständnishilfe greifen.

R. P.

Paul Hoffmann: Die Toten in Christus. Eine religionsgeschichtliche und exegetische Untersuchung zur paulinischen Eschatologie. Neutestamentliche Abhandlungen NF 2. Münster 1966. Verlag Aschendorff. 364 Seiten.

Die Dissertation des Schülers von Josef Schmid und jetzigen Habilitanden bei Joachim Gnilka, die bereits 1959 der Theologischen Fakultät der Universität München vorlag, hat die relativ späte Veröffentlichung sehr verdient. In einem ersten Teil stellt Hoffmann sehr ausführlich „die Jenseitsvorstellungen in der Umwelt des Apostels Paulus“ dar, bietet somit ein kleines religionsgeschichtliches Kompendium zur Frage der Jenseitsvorstellungen. Auf diesem Hintergrund vermag er alte, wichtige Fragen der paulinischen Eschatologie einer einsichtigen Lösung zuzuführen. Paulus hat keine Entwicklung in der Vorstellung vom Jenseitszustand mitgemacht, sondern kennt das Nebeneinander von Christusgemeinschaft und Scheoldasein, das dem Nebeneinander jenseitiger und zukünftiger jüdischer Todesvorstellungen entspricht. Freilich denkt Paulus ihm überkommene Vorstellungen von seiner Christologie her neu. Die weltanschaulichen Momente werden im theologischen Denken des Paulus durch den Christusglauben reduziert. Man darf P. Hoffmann dankbar sein, daß er in seinem Schlußkapitel der theologischen Reflexion des Apostels im Blick auf das Mysterium des Todes weiter nachgedacht und den Glaubensanspruch der Frage nach dem Tode des Christen herausgearbeitet hat. Auf die S. 323 Anm. 1 angekündigte weiterführende Untersuchung zum Todesproblem wartet man nach der Lektüre dieser Dissertation mit Spannung.

R. P.

Karl Kerény, Claus Westermann, Hermann Levin Goldschmidt, Karl August Horst: Weltliches Sprechen von Gott. Zum Problem der Entmythologisierung. Weltgespräch 1. Freiburg i. Br. 1967. Verlag Herder. 63 Seiten. Die Arbeitsgemeinschaft Weltgespräch geht von der Überzeugung aus, daß die Zeit reif geworden ist für ein weltweites Gespräch. Sie sieht sich durch das Zweite Vatikanische Konzil ermutigt, das die Christen zum Dialog mit den Nichtchristen aufforderte. Die ersten Gespräche galten dem Gesamtthema Entmythologisierung. Im ersten Heft, das die Arbeitsgemeinschaft veröffentlicht, wird aus diesem Bereich das Sprechen vor und von Gott diskutiert. Gesprächspartner sind Karl Kerény, Griechische Grundlagen des Sprechens von Gott, Claus Westermann, Die Geschichtsbezogenheit menschlicher Rede von Gott im Alten Testa-

ment, Hermann Levin Goldschmidt, Der jüdische Geschichtsweg als weltliches Zeugnis von Gott, Karl August Horst, Zur Pervertierung religiöser Symbole und Motive in der neueren Literatur. Das Gespräch, das im Anschluß an die Einführungsreferate behandelt wurde, drehte sich um das Verhältnis von Mythos und Logos, israelitische und Menschheitsgeschichte, das Leid als jüdische Gotteserfahrung, die Schuldfrage in Dichtung und Kirche, um Mythos und biblische Botschaft. Im Gespräch mit Bernhard Welte erklärte Goldschmidt, daß es auch im Judentum eine „negative Theologie“ gibt. Die Gespräche können sehr hilfreich sein zum wechselseitigen besseren Verständnis. Dafür legt das vorliegende Heft Zeugnis ab.

W. E.

Rudolf Kilian: Die vorprieesterlichen Abrahamsüberlieferungen, literarkritisch und traditionsgeschichtlich untersucht. Bonner Biblische Beiträge Bd. 24, hrsg. von Dr. G. Johannes Botterweck und Dr. Karl Th. Schäfer, Professoren der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn. 1966. Verlag Peter Hanstein. XX und 320 Seiten.

Horst Seebass: Der Erzvater Israel und die Einführung der Jahweverehrung in Kanaan. (Beihefte zur Zeitschrift für die Alttestamentliche Wissenschaft, hrsg. von Georg Fohrer, Nr. 98.) Berlin 1966. Verlag A. Töpelmann. 111 Seiten.

Es steht außer Frage, daß wir in beiden Werken hervorragende Arbeiten von hoher wissenschaftlicher Qualität vor uns haben. Die Bemerkung, daß es sich um die Habilitationsschriften der beiden gelehrten Verfasser handelt, mag mit als ein „Zeichen“ dieser hohen Qualifizierung vermerkt sein.

Wir wollen davon absehen, hier zu detaillierte Fragen zu entfalten. Statt dessen möchten wir in mehr allgemeiner Form auf die Bedeutung aufmerksam machen, welche beiden Werken eigentlich zukommen müßte.

Man kann in verschiedener Hinsicht abweichende Auffassungen haben, was diese oder jene Einzelheit in den (in sich ja recht unterschiedlichen und doch wieder vielfach übereinkommenden) Werken der beiden Verfasser anbelangt. Man könnte überdies mit R. Kilian z. B. in ein Gespräch recht grundsätzlicher Art über die Berechtigung des (Eissfeldtschen) Dreischritts und über seine Verwirklichung im vorliegenden Werk an Hand konkreter Beispiele eintreten. Man könnte, vom Boden einer modernen wissenschaftlichen Methodologiereflexion aus, sehr subtil zu erörtern suchen, wie weit denn in jeder „reinen“ Literaranalyse immer schon aus dem Rahmen unserer Denkmöglichkeiten heraus ein gleichsam historisierendes Vorkonzept wirksam ist – und wie weit nicht.

Aber lenken wir den Blick auf das für eine breitere Diskussion Wichtigere! Gleichgültig, ob man nun in Grundsatz- oder Einzelfragen mit dem einen oder dem anderen unserer Verfasser da oder dort einig sein mag oder nicht: beide Werke sagen uns *unbezweifelbar eindeutig* überaus Wichtiges über die Glaubenssituation vergangener Zeiten, über Glaubenszeugnisse und deren Formationsweg, über das Zustandekommen von Traditionen im Rahmen der Heiligen Schriften des Alten Testaments. Viel wichtiger als die fachlich interessanteste Kontroverse um diese oder jene Einzelheit scheint uns – im Hinblick auf die Verantwortung von Theologie und Verkündigung in unserer Zeit – die uns von den gelehrten Verfassern wieder einmal so nachhaltig angebotene Möglichkeit, in das Glaubens-Denken und in das Glaubens-Verstehen alttestamentlicher